

Soziale Ungerechtigkeiten beseitigen

Interview mit dem SPD-Europaabgeordneten Knut Fleckenstein

Der SPD-Europaabgeordnete Knut Fleckenstein über die Erneuerung seiner Partei und die Diskussionen um den Umgang mit Martin Schulz.

draußen!: Herr Fleckenstein, können sie sich an eine Phase in Ihrer politischen Laufbahn erinnern, in der es ähnlich schlecht bestellt war um Ihre Partei wie in diesen Monaten?

Knut Fleckenstein: Nein.

draußen!: Wenn es um die Lage der SPD geht, hört und liest man seit Wochen immer wieder das eine Wort: Erneuerung. Was ist das für Sie, diese Erneuerung?

Knut Fleckenstein: Zunächst einmal warne ich davor, jetzt alles neu erfinden zu wollen. Die SPD sollte sich nicht selbst klein machen. Klar ist aber auch: Wir müssen uns sehr genau darüber unterhalten, wo unsere Prioritäten liegen. Und wir müssen einen Weg finden, diesen Prioritäten konsequenter und erkennbarer nachzugehen. Kurzum: Wir müssen eine Reihe von Punkten inhaltlich schärfen und sie besser verkaufen.

draußen!: An welche Themen denken Sie?

Knut Fleckenstein: Dazu gehört, dass man sich verstärkt um diejenigen kümmert, denen es nicht so gut geht. Und wir müssen all jene fördern, die sich jeden Tag anstrengen, um die Lebenssituation ihrer Familie zu verbessern. Denen müssen wir zeigen, dass die Sozialdemokraten in der Lage sind, die Voraussetzung dafür zu schaffen.

draußen!: Und wie genau stellen Sie sich das vor?

Knut Fleckenstein: Jeder weiß, dass Deutschland hervorragend dasteht, wirtschaftlich geht es uns blendend. Zur Wahrheit gehören aber auch die sozialen

Ungerechtigkeiten, die viele Bürger im Alltag erleben. Es führte in eine Sackgasse, wenn wir diesen Menschen immer wieder erklärten, was alles toll ist in Deutschland. Wir sollten deren Kritik aufnehmen und die Ungerechtigkeiten beseitigen.

draußen!: Kritiker einer schwarz-roten Koalition sagen, dies sei mit der Union nicht zu machen.

Knut Fleckenstein: Es geht nicht darum, jede Woche einen Koalitionskrach anzuzetteln, sondern um die Unterscheidbarkeit. Wir müssen uns deutlicher abheben von den anderen. Dass das in der Opposition leichter wäre: keine Frage. Aber auch in der Regierung ist es möglich. Es erfordert Mut und Entschlossenheit. Das Thema Gerechtigkeit, um bei meinem Beispiel zu bleiben, sollte in einer Weise aufbereitet werden, dass der Bürger nicht das Gefühl hat, da reden Leute das Land schlecht, damit sie noch ein paar Stimmen fangen. Es geht darum, der Gesellschaft eine positive Zukunftsperspektive zu geben.

draußen!: Sie meinen also, die SPD braucht auch eine neue Sprache?

Knut Fleckenstein: Ja. Zwar stehen die Inhalte stets im Mittelpunkt, trotzdem müssen wir uns die Frage stellen, wie wir die Menschen besser erreichen können. Hier hat es zuletzt gehakt. Wir brauchen eine Sprache, die verständlich und zuversichtlich zugleich ist. Ich weiß, meine Partei arbeitet längst daran.

draußen!: Geben Sie jenen SPD-Mitgliedern recht, die sagen, die SPD habe derzeit kein Programm?

Knut Fleckenstein: Bei einigen Fragen mag es stimmen, dass wir uns vor lauter Abwägungen nicht auf einen klaren Kurs verständigen konnten. Generell

würde ich dieser Aussage allerdings nicht zustimmen. Das klingt so, als würde die SPD völlig konzeptlos vor sich hin vegetieren – nein, so ist das nicht! Es gibt ein paar klare Erkennungsmerkmale, auf die wir auch künftig setzen müssen. Dazu gehört im Übrigen auch eine andere, ja eine bessere Europapolitik. Nur nebenbei: Im Koalitionsvertrag tauchen vielversprechende Ansätze hierfür auf. Da hat Martin Schulz ausgezeichnet verhandelt.

draußen!: Wann begann die Krise der SPD, wann hätte die Partei, rückblickend betrachtet, ihren Kurs ändern müssen?

Knut Fleckenstein: Ich kann Ihnen weder den Monat noch das Jahr nennen. Ehrlich gesagt ist mir das auch nicht sonderlich wichtig. Wenn ich höre, was die Parteiführung erreichen möchte, dann bin ich zuversichtlich, dass die SPD die Kurve kriegt.

draußen!: Aber wäre die Suche und Analyse von Fehlern nicht gerade jetzt wichtig für Ihre Partei?

Knut Fleckenstein: Da zitiere ich gern einen bekannten Parteigenossen:



„Hätte, hätte, Fahrradkette.“ Im Ernst: Was brächte es, wenn ich jetzt all die Dinge aufzählen würde, die wir hätten besser machen können?

draußen!: Im besten Fall einen Erkenntnisgewinn.

Knut Fleckenstein: Es gibt zurzeit genug Neunmalkluge, die in der Öffentlichkeit Fehler benennen und dabei mit dem Finger auf Einzelne zeigen. Da will ich mich nicht einreihen. Wichtig ist für mich der Blick nach vorn, und der macht Mut. Es gibt zum jetzigen Zeitpunkt weder Grund noch Anlass, an Andrea Nahles Absichten zu zweifeln.

draußen!: Olaf Scholz und Andrea Nahles – stehen diese Namen einer Erneuerung nicht im Weg?

Knut Fleckenstein: Nein, ich traue ihnen das zu. Beide sind starke Persönlichkeiten, die genau wissen, dass sie nur erfolgreich sein können, wenn sie ein starkes Team hinter sich versammeln. Dafür stehen beide. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es da Alleingänge geben wird. Und eins ist ohnehin klar: Die SPD-Mitglieder werden penibel darauf achten, dass der angekündigte Erneuerungsprozess auch wirklich stattfindet. Die Parteispitze wird den Gedanken der Modernisierung nicht verwerfen können, sie weiß genau, das würde die Partei nicht mitmachen. Die Lage ist zu ernst.

draußen!: Wie haben Sie das Personalgerangel in Ihrer Partei wahrgenommen?

Knut Fleckenstein: Ich war nicht dabei, ich weiß nicht, was alles hinter den Kulissen abgelaufen ist. Fakt ist: Die SPD hat da ein schwaches Bild abgegeben.

draußen!: Welche Worte fallen Ihnen ein, wenn Sie daran denken, wie einige Ihrer Parteikollegen mit Martin Schulz umgegangen sind?

Knut Fleckenstein: (überlegt) Das war teils unerträglich. Abgesehen davon empfinde ich es nach wie vor als völlig unverständlich, warum die Tatsache, dass Martin Schulz hätte Außenminister werden wollen, zu einer solchen Debatte geführt hat.

draußen!: Er hatte das zuvor ausgeschlossen.

Knut Fleckenstein: Ein Parteivorsitzender, der unmittelbar nach der Wahl erklärt, dass seine Partei nicht für eine Große Koalition zur Verfügung steht, kann doch am Tag darauf, auf einer Pressekonferenz, nicht sagen: „Ich werde mir in den kommenden Tagen mal in Ruhe überlegen, ob ich Minister unter Frau Merkel werden will.“

draußen!: Herr Schulz hätte sich weniger klar äußern können, was eine mögliche Koalition angeht.

Knut Fleckenstein: Jeder andere Vorsitzende hätte das an dem Tag genauso gesagt, ja: sagen müssen.

draußen!: Muss sich ein Politiker, der derart deutlich antwortet, nicht anschließend an seinen Worten messen lassen?

Knut Fleckenstein: Wenn die politische Lage sich insofern ändert, dass eine Große Koalition plötzlich die einzige Option ist, um eine stabile Regierung zu bilden, dann stellt sich die andere Frage doch gar nicht mehr. Ehrlich gesagt habe ich diese aufgeheizte Debatte bis heute nicht verstanden.

draußen!: Sie hätten Martin Schulz gern im Außenamt gesehen?

Knut Fleckenstein: Ja, der Parteichef gehört in die Regierung. Ich bedauere, dass wir nun auf seine Kompetenz verzichten. Aber es wird andere Aufgaben für ihn geben. Jetzt müssen sich alle erst einmal beruhigen.

draußen!: Was heißt das?

Knut Fleckenstein: Eines nach dem anderen. Über das weitere Vorgehen wird man nun sicherlich reden. Das wird auf einer Ebene stattfinden, der ich nicht angehöre. Deshalb will ich da jetzt auch nicht reinquatschen. Das gehörte sich nicht.

draußen!: Ihre Einschätzung zum Mitgliedervotum, Herr Fleckenstein.

Knut Fleckenstein: Angesichts der neuen Situation, Stichwort Jamaika-Aus, aber auch aufgrund dessen, was Martin Schulz und die anderen Verhandler ausgehandelt haben, sind immer mehr der Ansicht, dass es sich lohnt, beides zu machen: eine gute Politik für das Land,

und parallel dazu: die Schärfung des SPD-Kurses. Aus meinem Freundes- und Bekanntenkreis höre ich immer wieder Sätze wie „Wir haben mit der Faust in der Tasche zugestimmt.“

draußen!: Olaf Scholz soll Bundesfinanzminister und Vizekanzler werden. Was halten Sie davon? (Das Gespräch wurde vor der Bekanntgabe der SPD-Minister geführt, Amn. d. Red.)

Knut Fleckenstein: Scholz wäre ein guter Finanzminister, davon bin ich überzeugt. Er kann zuhören, er ist meinungsstark und er arbeitet transparent. Am Ende, und das ist ganz wichtig, kann sich jeder auf Scholz' Worte verlassen. Ich glaube, das sind gute Voraussetzungen für ein solches Amt. Scholz wäre ein Minister, der das Geld zusammenhält und trotzdem von der reinen Austeritätspolitik abweicht, die wir von Herrn Schäuble gewohnt sind.

draußen!: Volker Kauder sieht das ganz anders. Das Haushaltsrecht des Bundestags setze dem Finanzminister enge Grenzen – „Ein frei tanzender Künstler ist der Bundesfinanzminister nicht“, so der Unions-Fraktionschef in der Berliner Zeitung.

Knut Fleckenstein: Das fällt ihm sehr spät ein – Schäuble hätte diesen Hinweis dringend gebraucht.

draußen!: Angesichts der Tatsache, dass Herr Scholz noch im Dezember sagte, er wolle Bürgermeister bleiben und werde nicht nach Berlin wechseln: Haben Sie Verständnis für jene Hamburger, die nun enttäuscht oder gar wütend sind?

Knut Fleckenstein: Mag sein, dass es einige gibt. Ich hätte ihn auch gern hier behalten, weil er ein ausgesprochen guter Bürgermeister ist. Wenn aber andere, derart große Herausforderungen rufen, sollte man für etwaige Entscheidungen Verständnis haben. Der Bundesfinanzminister und Vizekanzler trägt eine enorme Verantwortung, und zwar nicht nur für Deutschland. Abgesehen davon fände ich es richtig gut, wenn auch mal wieder ein Hamburger mit an der Spitze stünde. d